

0187

PREDIGT ÜBER HEBRÄER 13, 9

„Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade!“

Es ist etwas Großes, wirklich Köstliches, auf das unser Text abzielt. Die immer schwerer werdende Prüfungszeit macht uns nachdenklich, dass wir fragen: Was will Gott damit? Gewiss soll sie neben anderem auch das bewirken, dass wir mitten in aller Trübsal ein festes Herz bekommen und bewahren.

Man hat das Christentum vielfach so hingestellt, als sei es gerade noch gut genug zum Trost für die Wehleidigen und die Jammernden, für die Rührseligen und die Weichlichen. Vielleicht haben auch wir durch die überaus reichliche pastorale Pflege und durch das Unangefochtensein in Glaubenssachen zu wenig an die harte Seite des Christentums gedacht. Der Mensch gewöhnt sich gar bald an das Bequeme und geht naturgemäß allem Unangenehmen möglichst aus dem Weg. Daher haben wir vielleicht zu wenig erwogen, wie Jesus selbst und Seine Apostel durch viel Trübsal und Leiden gingen und auch ihre Nachfolger zu Streitern für Gottes Sache und zum Kampf bis aufs Blut aufforderten.

EIN FESTES HERZ HABEN

PREDIGT
ÜBER HEBRÄER 13,9

VON
PRIESTER-EVANGELIST
JOHANNES AESCHMANN
ZÜRICH 1935

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

In dieses Thema hinein gehört unser Text vom festen Herzen. Wir wollen uns zwei Fragen zu beantworten suchen. Erstens: Was heißt das, ein festes Herz haben? Und zweitens: Wie erlangen wir ein festes Herz?

Was heißt das, ein festes Herz haben? Das Herz ist der Mittelpunkt unseres Lebens. Wie an der Uhr alle Bewegung von der Feder ausgeht, so ist das Herz der Quell, der Ausgangspunkt alles Lebens. Vom Herzen aus gehen die Gedanken des Menschen ebenso wie seine Stimmungen und seine Entschlüsse. Sagt nun Gottes Wort „Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde“, so dürfen wir dieses im allgemeinen Sinn so erklären: Köstlich ist es, wenn jemand fest in seiner Überzeugung ist, fest in seiner Willensäußerung, fest in seinen Entschlüssen, fest auch in seinen Gemütsbewegungen. Dennoch ist das nicht ohne weiteres köstlich. Es gilt da wohl zu unterscheiden. Zum Beispiel: Vielleicht hast du schon einmal einen an irdischen Glücksgütern reichen Menschen zur Wohltätigkeit gegenüber einem Armen ermuntern wollen. Dabei hast du die Erfahrung gemacht, dass sein Herz weder zum Mitleid noch zur Barmherzigkeit zu bewegen war. Kein Funken der Gesinnung des barmherzigen Samariters war in ihm. Wie ist da das feste Herz, durch dessen harte Schale kein Sonnenstrahl der

Liebe eindringen kann, zum abschreckenden Beispiel für dich geworden!

Ein anderes Beispiel: Wir wollen jemand von einem schweren religiösen Irrtum zurechthelfen und mussten die Erfahrung machen, dass sich derselbe, trotz all unserer Liebesmühe, hartnäckig auf einen ganz ungesunden, schriftwidrigen Standpunkt versteifte, in den er sich nun einmal verrannt hatte. Auch in diesem Fall ist uns das feste, unbelehrbare Herz als ein böses Ding vorgekommen.

Oder du bist in Seelennot, in schwerer Anfechtung. Dein Herz zerspringt fast vor Schmerz. Du suchst eine teilnehmende Seele, die dich zu verstehen sich Mühe geben, dich trösten würde in deinem Leid - und du fandest statt dessen Verständnislosigkeit, einen Menschen, der an Stand und Bildung dir vielleicht weit überlegen war, der aber so teilnahmslos, gefühlslos dich anhörte und wieder entließ, dass du darüber weinen und klagen musstest. Ach, dass doch die Herzen so fest sein können!

Oder es sind zwei miteinander uneins geworden. Du fühlst dich getrieben, um des lieben Friedens willen um Vergebung, um Versöhnung zu bitten. Der andere aber weist deine ausgestreckte Hand zurück. Er ist von seinem wirklichen oder vermeintlichen

Recht völlig überzeugt, und etwas anderes will er überhaupt nicht. Wie entsetzlich ist es, in dieser Richtung ein festes Herz zu haben!

Also, ohne weiteres können wir das feste Herz nicht rühmen. Nicht jede Festigkeit des Herzens ist eine Tugend; das harte, unempfindsame Herz ist vielmehr ein schreckliches und kein köstliches Ding.

Was heißt denn, ein festes Herz haben, das köstlich ist? Wenn wir uns selbst und einander ein festes Herz wünschen, so meinen wir damit ein Herz, das fest ist im Glauben an den Gott der Liebe und in allem Guten. Ein Herz, das fest ist gegen den Zweifel an Gottes Güte und Treue! „Ein Zweifler“, schreibt St. Jakobus, „wird nichts empfangen. Er ist wie die Meereswoge, die vom Winde hin und her getrieben wird.“ Es gibt eine Festigkeit des Herzens im Glauben - und wie köstlich ist die!

Nicht allein die Festigkeit des Glaubens an die großen Taten Gottes, die durch Christum zur Erlösung der Welt vollbracht sind und noch geschehen werden, sondern auch die Festigkeit des gläubigen Herzens, das davon überzeugt ist, dass alle Dinge mir zum Besten dienen müssen, weil Gott, der die Liebe ist, sie ordnet, wie köstlich ist diese Festigkeit des Herzens!“ Wie köstlich, zu wissen und fröhlich zu

glauben: Seine Hand führt uns, auch wenn wir es nicht spüren, zu wissen und zu glauben, dass der Weg immer aufwärts geht, auch wenn wir durchs tiefe, finstere Tal wandern müssen, und immer himmelwärts, auch wenn wir als Fremdlinge hienieden pilgern. Wie köstlich ist es, zu wissen und zu glauben, dass auch die schweren Ereignisse und Prüfungen dieser dunklen Zeit dem Rate Gottes untergeordnet sind und dass selbst das Böse zur Erfüllung des Heilsplanes Gottes mit den Menschen dienen muss. Und wie köstlich ist es, zu wissen und zu glauben: Auch der Tod bedeutet nicht das Ende des Christen, sondern das Gegenteil, die endgültige Befreiung von aller Schuld und Sünde, und den Eingang in das ewige Leben.

Wer in dieser Glaubenszuversicht lebt, der ist zwar nicht gefeit gegen Anfechtung, aber der Zweifel wird an der Festigkeit seines Herzens abprallen und vom Glauben überwunden und besiegt werden - und das ist köstlich!

Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde gegen Versuchung und Sünde. Da brauchen wir nicht erst lange darüber zu reden, wie köstlich es wäre, wenn wir und alle Christen ein unerschütterlich festes Herz hätten gegenüber allen Versuchungen des Fleisches, der Welt und des Teufels. Die Völker

brauchten sich dann nicht mehr zu fürchten und zu klagen über Nationalitätenhass, Parteienhass, Aufruhr und Gewalttaten, über Waffenrüstungen und Kriegsgeschrei. Der Tränen würden viel weniger fließen, wenn unsere Herzen fester wären gegen die Sünde. „Die Sünde ist der Leute Verderben.“ Dieses salomonische Wort ist zu allen Zeiten wahr gewesen, aber vielleicht noch nie in solch allgemeiner verheerender Weise offenbar geworden wie in unseren Tagen. Wie tief die Sünde in die Herzen, auch der Getauften, sich eingefressen hat, das beweisen die jetzigen überaus zerrütteten Zustände in den Völkern der Christenheit.

Nicht genug daran, dass man der Sünde Knecht geworden ist - man schämt sich nicht, die Sünde zu verherrlichen und es köstlich zu nennen, nach Belieben ein vogelfreies Leben zu führen. Anstatt der Buße und der Tränen der Reue, wie sie Gott durch den erschreckenden Ernst der Ereignisse dieser Gerichtszeit hervorlocken will, haben sie ihre Lust an der Ungerechtigkeit, lassen sich reizen von dem gleißenden Schimmer des Mammons und spotten über das Leben des Gehorsams und der Pflicht. So sehr hat sie der Teufel betrogen, dass sie öffentlich dem Christentum absagen und zurücksinken in die Finsternis des Heidentums. Das alles wird sich bestimmt rächen.

Es sind bittere Früchte, die am Baum der Sünde reifen. Aber köstlich ist die Frucht, die aus dem festen Herzen der Selbstbeherrschung, des Glaubens, der Gottesfurcht erwächst. Und unvergänglich ist der Preis, der dem Sieger im Kampf mit dem Bösen zugesprochen und in der Herrlichkeit des ewigen Lebens mitgeteilt wird.

O hätten wir nur immer das Herz, das in diesem Kampfe unüberwindbar und fest ist! Aber ach, wer hätte es nicht schon erfahren, dass man viel seelischen und körperlichen Mut besitzen, und doch ein Schwächling sein kann, wenn es gilt, der Versuchung und der Sünde Trotz zu bieten. Weil wir das wissen, tun wir gut, uns ja nicht auf uns selber, sondern nur auf Gott zu verlassen und zu Vertrauen. „Wer sich auf sein Herz verlässt, ist ein Narr!“ so urteilt Gottes Wort.

Weiter ist es ein köstlich Ding, wenn wir ein Herz bekommen - fest gegen den Schmerz. Das werden wir in den kommenden Zeiten besonders nötig haben. Nicht allein gegen den körperlichen Schmerz; es gibt bekanntlich auch Seelenschmerzen. Wie furchtbar können der Fluch der Arbeitslosigkeit, die Verfolgung um des Glaubens willen, allerlei Kummer und Sorge, Enttäuschung und Leid, Trennung von unseren Lieben oder irgendein Unglück an unserer Seele nagen!

Wer kann sagen, wieviel er davon zu erdulden vermag! Wir können den Schmerz nicht aus der Welt schaffen, und noch weniger können wir ihn ganz entbehren. Er ist notwendig zu unserer Erziehung für das Himmelreich.

Und als Christen sollen und dürfen wir nicht kalt und stumpf dagegen sein. Aber wir können seiner Herr werden, wenn in die aufgeregte Seele der Friede Gottes wie lindernder Balsam fließt. Wenn Gottes Wort, sein heilender Zuspruch der nagenden Kümernis den Stachel raubt, wenn es für die Enttäuschungen himmlischen Ersatz bietet, wenn es im Leide tröstet und im Unglück die erdrückende Angst wegnimmt und die gebeugte, zagende Seele aufrichtet. So kann das Herz fest werden auch gegen den Schmerz.

Wie erlangen wir das „köstlich Ding“? Von Natur haben wir es nie. Gottes Wort sagt: „Es ist das Herz ein trotziges und Verzagtes Ding, wer kann es ergründen?“ Daher kommt es, dass, wenn unser Herz auf die Festigkeit geprüft würde, es zu den schwachen, schwankenden, unzuverlässigen, und nicht zu den festen, starken gerechnet werden müsste. Solange unser Glauben noch so leicht erschüttert wird, wenn Gott sich einen Augenblick vor uns zu verbergen scheint, solange wir noch straucheln und uns

immer wieder der Sünde anklagen, solange wir noch wegen Bagatellen niedergeschlagen sind und mutlos verzagen und sagen: „Das ist zuviel für mich, das halte ich nicht aus!“ solange werden wir uns nicht zu den Starken am Herzen zählen können. Ach, wie schwer hält es oft, ein gläubiges, reines, im Vertrauen auf Gott zuversichtliches, festes Herz zu bekommen. Schaut, darum sagte der Apostel nicht: Es ist ein köstlich Ding, wenn jemand das feste Herz hat, sondern: „Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde.“

An das, was werden soll, erinnert uns unser Textwort, damit wir nicht meinen, es sei leicht und selbstverständlich, ein festes Herz zu haben. Ist es schon nicht leicht, der Krankheit des leiblichen Herzens zu begegnen, so ist es noch viel schwerer im geistlichen Sinn, das kranke Herz zu heilen.

Aber die Frage ist: Werden wir es denn überhaupt je erlangen, das feste Herz? Wie sollen wir es denn anfangen, dass wir ein festes Herz bekommen? Vielleicht denkst du: Jetzt kommt wieder das, was wir schon so oft gehört haben, nämlich: du musst dich viel mehr anstrengen, du muss noch mehr ringen, mehr kämpfen, dir Gewalt antun im Halten der Gebote Gottes und im Vertrauen auf Seine Führung; du musst ruhiger bleiben auch in schweren Prüfungen

und in dunklen Tagen; du musst dir noch mehr Mühe geben in der Selbstbeherrschung, in der Selbstzucht und im Überwinden dessen, was von außen her auf dich einstürmt.

Es ist selbstverständlich und wichtig, dass wir das alles aus Erfahrung kennen. Welcher aufrichtige, ernste Christ wüsste nicht, wie notwendig das ist! Auch der Schreiber des Hebräerbriefes setzt voraus, dass Jünger Jesu Christi diese Mittel aus Erfahrung kennen. Und er redet viel davon in seinem Briefe. Aber er weiß auch wohl, dass sie allein nicht zum Ziele führen. Er ist sicher derselben Auffassung wie der Apostel Paulus, welcher sagt: „Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“

Und weil in uns allen das Gesetz der Sünde noch immer so mächtig ist, dass uns das Böse anhanget, so weiß er uns - Dank sei Gott - noch etwas Besseres.

Es geht hier wie bei der Krankheit des leiblichen Herzens. Es wäre doch total verfehlt, wenn man einen Menschen mit einem übermüdeten, schwachen Herzen ermahnen und aufpeitschen wollte: Du musst

dich jetzt erst recht anstrengen, damit dein Herz wieder stark wird. Nein, so würde das kranke Herz nicht gesund; die Anstrengung, das Sich-Gewalt-Antun hilft da nicht. Da heißt es vielmehr, der Ruhe pflegen und warten, bis neue Kräfte geschenkt werden. Hat doch auch Jesus Seinen Jüngern einst den Rat gegeben: „Ruhet ein wenig!“ Alsdann gilt es, sich langsam durch Übung wieder zu stärken.

Auch für unser schwaches Herz im geistlichen Sinn empfiehlt unser Text dieses Mittel. Deine Anstrengungen und Überanstrengungen nützen dir in diesem Falle gar nichts, will unser Text sagen. Dein Herz würde nur noch schwächer werden, wenn du ihm die christlichen Tugenden abzwängen, abquälen wolltest. Geschenkt will die Kraft dazu sein! Der Arzt unserer Seele hellt durch Gnade! „Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade!“

Gnade gibt uns den Glauben, Gnade gibt uns die Ruhe und damit die Kraft, Gnade gibt uns den Frieden Gottes ins Herz hinein. Entdecken wir uns nicht oft und immer wieder daran, dass wir aus uns selber werden möchten, was wir werden sollen — als ob wir aus Verdienst der Werke selig werden könnten! Aber gerade die Willensstarken, die besten Menschen sind an diesem Willen und Wollen gescheitert, eben wie ein

Apostel Paulus, der da bekennt: „Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht!“ Und erst als sie innerlich gebrochen waren, da fanden sie dann Herzensfestigkeit - durch Gnade!

Dann erst beginnt das rechte Wollen, das rechte Sich-Anstrengen, das Sich-selbst-Beherrschen und Überwinden in der Kraft der Gnade!

So hat es ja auch Gott verheißen, dass er den „zerbrochenen Herzen“ nahe sein will, und nicht denen, die auf ihre Stärke pochen; dass Er die Bußfertigen auf rechte Wege leiten will, und nicht die Selbstgerechten, dass Er dem „geängsteten Geist“ Seinen Frieden schenken will, und nicht den Hochmütigen und Satten. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum müssen wir allemal wieder aufs neue arm werden am Geist, wenn der HErr unser Herz anfassen, heilen und erheben will.

Und das wollen wir gerne tun. Hat uns doch die hinter uns liegende Festzeit von neuem im Glauben gestärkt, dass in Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Sohne Gottes, die heilsame Gnade Gottes uns und allen Menschen erschienen ist. Von Ihm gehen die Gnadenkräfte aus, die unser Herz trösten, erquicken, aufrichten, stärken, heilen. Er gibt unserem armen, schwachen Herzen Festigkeit!

Was für eine wunderbare Macht ist Seine Gnade, wenn sie uns heimsucht und gefunden hat. Wie bindet sie uns an Gottes Herz, dass wir sprechen: „Niemand soll mich scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist“ und sich meiner so erbarmt hat. Wie erfüllt sie uns mit Abscheu gegen die Sünde, dass wir uns selbst verurteilen: Pfui, dass du wider den göttigen, heiligen Gott sündigen konntest! Wie tröstet sie uns in aller Not, dass wir gefasst, ja fröhlich ausrufen: „Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln!“ Von den äußeren Nöten und Heimsuchungen dieser Gerichtszeit können die lebendigen Christen nicht verschont bleiben, aber sie bleiben innerlich gewissermaßen davon unberührt, weil ihr Herz fest geworden ist in Gott und Christo, fest geworden durch Gnade - und das ist ein köstlich Ding!

So dürfen wir uns denn, trotz aller Schwachheit unseres natürlichen Herzens, seiner Festigkeit durch Gnade erfreuen, durch Gnade, die wir nicht nur ersehnen, sondern schon besitzen, bis wir, endlich im völligen Besitz himmlischer Vollkommenheit, mit Lob und Dank für alle Gnadenerweisungen jubilieren können: „Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest ist, welches geschehen ist durch Gnade!“